

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 11

Artikel: Von der Erziehung zur Persönlichkeit : Vortrag [Fortsetzung]
Autor: Haups, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keine Berufsschule und will nichts von beruflicher Spezialisierung wissen. Es ist in der Tat bemerkenswert, dass bei einem Volke von so praktischer und realistischer Einstellung die Pflege freier Allgemeinbildung noch so weit verbreitet und stark verwurzelt ist. Konservativer Volksgeist erklärt hier vieles. Auch ist zu bedenken, dass in England Schulbildung während Jahrhunderten das Privileg von Leuten war, die ihrer Lebtag nie in Handel oder Handwerk ihr Auskommen suchen mussten. Ob diese Ansicht von freier Allgemeinbildung sich unter den heutigen Verhältnissen halten könnte oder halten solle, werden wir ebenfalls im Schlussartikel untersuchen. Eine gewisse Spezialisierung des Unterrichtes hat bereits eingesetzt. Indessen sei hier nochmals ausdrücklich betont, dass in den Kreisen der bekanntesten Vertreter englischen Erziehungswesens zur Stunde noch das alte Ideal

der „liberal education“ seine volle Geltung hat. Man hält an der Ueberzeugung fest, dass ein junger Mensch von allgemeiner Geistesschulung auf die Dauer sich als der Fähigere erweise im Gegensatz zu seinem Altersgenossen mit beruflicher, aber eben darum auch beschränkterer Ausbildung.

Man hat die Engländer „ein Volk von Krämern“ genannt. Sind sie das wirklich, so ist das vielleicht ein Beweis, dass man mit einer Allgemeinbildung ein besserer Krämer wird als bei einer Berufsschulung zur Krämerei. Stimmt das, dann erklärt sich auch das Paradox, dass eine so praktisch veranlagte Nation durch eine scheinbar unpraktische Schule geht. Das käme dann schlussendlich darauf hinaus, dass Englands Ansicht über die bestehende Allgemeinschulung im Grunde sehr praktisch ist.

Heythrop bei Oxford. W. Donnelly.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Von der Erziehung zur Persönlichkeit*

Mit der Gewissensbildung allein ist es nicht getan. Denn „man weiss zur Genüge, dass Erkenntnis allein nicht weiter führt, da man bekanntlich das Gute sehr wohl kennen kann, ohne deswegen auch schon Anlass zu finden, es zu tun,“ sagt Allers treffend. Darum heisst die dritte grosse Forderung in der Erziehung zur Persönlichkeit: Willensschulung. Jedes gesunde, normale Kind will etwas leisten, verlangt im Innersten nach dem Gutsein. Es begnügt sich nicht, das Ziel zu besehen; wenn ihm dies Ziel lieb ist, strebt es zu ihm. Diese natürliche Willensäusserung muss vom Erzieher in Schwung gehalten werden. Denn im Streben nach dem Guten erfährt das Kind, dass uns das Gutsein nicht so ohne weiteres in den Schoss fällt, dass es Widerstände in sich und in der Umgebung zu überwinden gibt. Es erlebt praktisch, dass wirklich gute und böse Neigungen in ihm sich finden. Seine Natur drängt nach dem Angenehmen, nach dem Lustvollen; sie will natürlicherweise nichts von Opfer und Entzagung wissen, und doch müssen diese weise

in seine Lebensführung eingebaut werden, denn ohne sie kommt es nicht ans Ziel. Das höchste Gut erreicht man nur, indem man niedere Güter opfert. Das klingt vielleicht reichlich theoretisch, und es kann darum nicht schaden, wenn ich Ihnen diese Auffassung an einem Beispiel erläutere. Nehmen wir ein vierzehnjähriges Mädchen an, das einen unbekünschten Hang nach Süßigkeiten hat. Dieses fühlt eines Tages, dass diese Gewohnheit bei ihm schon zu weit geht. Es wird von der Naschsucht dirigiert, ist nicht mehr Herr über sich selbst. Es befasst sich daher mit dem Gedanken, das Naschen aufzugeben, schrickt aber gleichzeitig vor der Grösse des Entschlusses zurück. Es malt sich aus, wie das sein wird, wenn es keine Süßigkeiten mehr geniessen kann, weiss schon im voraus, dass ihm dies sehr hart werden wird und kann sich darum kaum dazu aufraffen, die Naschereien aufzugeben. Es ist ihm aber auch nicht wohl, wenn es weiter schleckt, das weiss es auch. Denn anderseits hätte ihm die Selbstüberwindung das Bewusstsein getaner Pflicht eingetragen. So schwankt es hin und her. Wenn das Mädchen

* Siehe Nr. 10.

ein Menschenkind ist, das wirklich vorwärts strebt, wird es das Naschen aufgeben. Das heißt, es gibt den geringern Wert der sinnlichen Lust daran, um eines höhern, um der Selbstbeherrschung willen. Das Opfer verliert, so betrachtet, das Abschreckende. Man betont im allgemeinen viel zu sehr, das was man opfert und bedenkt zu wenig, was man gewinnt. Es gehört wohl zu den grössten erzieherischen Weisheiten, das Gute an einer Sache hervorzuheben und nicht immer das Schwere in den Vordergrund zu stellen. Bringen wir das Wesen des Opfers, der Ent-sagung, der Selbstüberwindung in diesem Sinne an unsere Kinder heran, dann werden sie auch viel eher zugreifen. Wenn man einem Kind vorschlägt, dass es ein Kupferstück für ein Goldstück opfern soll, wird es sofort dabei sein. Dasselbe gilt aber auch vom sittlichen Kampf. Wer es charakterlich oder beruflich zu etwas bringen will, muss notgedrungenerweise den Kampf aufnehmen. Wer sich selbst nichts versagen kann, wird kaum ein charaktervoller Mensch, wird kaum im Berufsleben viel leisten. Es ist gut, wenn unsere Kinder um diese Zusammenhänge wissen. Das gibt ihnen neuen Ansporn, sich selbst zu bezwingen. Am allerbesten ist, wenn man da mit kleinen Dingen beginnt, z. B. das sofortige Aufstehen am Morgen oder das Gehorchen aufs Wort, sich an Pünktlichkeit gewöhnen oder auch einmal etwas Kopfweh ertragen, ohne sofort ein Pülverli dagegen zu verlangen, gewisse Ueberwindungen bei Tisch. Das sind primitivste Uebungen. Sie dürfen aber nicht vereinzelt dastehen, sondern sie müssen systematisch durchgeführt werden. Das Kind muss beim Wecken sozusagen aus dem Bett herausfliegen, das schadet ihm nichts. Im Gegenteil, wenn Sie Ihr Kind gut beobachten, werden Sie merken, dass das Selbstgefühl des jungen Menschen an diesen kleinen Siegen wächst. Es trägt die grosse Genugtuung in sich, damit etwas zu leisten. Mit einem modernen Wort, es erwacht in ihm das Erfolgsbewusstsein. Dasselbe was hier vom Aufstehen gesagt wurde, müssen Sie nun einfach auf die andern Uebungen übertragen. Seien Sie selbst in diesen Dingen nicht zu weich gegen Ihre Kinder. Sie vertragen schon etwas. Und sie werden es Ihnen in späteren Jahren danken, dass Sie sie die Selbstdisziplinierung gelehrt haben. Diese kleinen Ueberwindungen sind ja nur ein

Vorspiel für die grössern, die unfehlbar an jeden Menschen herantreten. Selbstverständlich haben diese Opfer nicht Selbstzweck, sondern sie sind nur von Wert, weil sie den Willen unserer Kinder stählen und auf das Leben vorbereiten.

Als letzte, wichtige Forderung in der Erziehung zur Persönlichkeit möchte ich bezeichnen, dass man die Jugend für das Gute und Große begeistert. Unsere Jugend muss für ihre Ziele warm werden. Denn Ueberzeugungstreue wächst nicht nur aus Erkenntnis, sondern aus der liebenden Verbundenheit mit einer Sache. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist nicht schwer. Denn gerade die Jugendlichen sind leicht für das Große einzunehmen. Wenn etwas Anspruch auf Grösse machen kann, imponiert es ihnen und wenn ihnen etwas imponiert, dann ist es absolut sicher, dass sie sich für diese Sache einsetzen. Hören Sie nur einmal Ihrem Buben zu, in welchen Tönen dieser von den Siegen seines Fussballers spricht. Von einer gemässigten Ausdrucksweise ist da keine Rede mehr. Oder ein Mädchen in den Reifejahren, das für seine Lehrerin schwärmt, findet sicher auch, dass der Wortschatz der deutschen Sprache unzureichend ist, um seinen Gefühlen Ausdruck geben zu können. Da kommt der jugendliche Gefühlsüberschwang zum Vorschein und den gilt es, für die gute Sache mobil zu machen. Sie fragen mich mit Recht: „Ja, wie sollen wir das ankehren?“ Denn Sie fühlen, dass da Worte unzureichend sind. Lange Auseinandersetzungen langweilen unsere Jugendlichen. Aber geben Sie Ihren Kindern ein gutes Buch in die Hand, das so geschrieben ist, dass es die junge Seele packt, das ihrer Sehnsucht nach Grösse entgegen kommt. Lauschen wir den Kindern selbst ab, was sie fein finden, und suchen wir ihnen dann ein ähnliches Buch aus. Wir dürfen nicht unsern Maßstab anlegen, sonst gehen wir sicher daneben. Oder sprechen wir einmal im Familienkreis an einem gemütlichen Abend von einem grossen Menschen. Sie dürfen versichert sein, dass die Kinder auf Ihre Worte hören und sich interessieren, warum denn der ein grosser Mensch ist. Dann ist es Zeit, ihnen davon zu sprechen, dass auch sie gross werden müssen, gross im christlichen Sinne.

Sie haben nun gehört, worauf die Persönlichkeitserziehung vor allem achten muss. Das Resul-

tat ist neben dem schon aufgezeigten, die Selbständigkeit Ihrer Kinder. Damit berühren wir einen Punkt, der so vielen Eltern zu schaffen macht. Sie sehen es nicht gern, dass sie ihren Kindern nach und nach entbehrlich werden. Aber liegt dahinter nicht eine gewisse Engstirnigkeit? Sollten die Eltern nicht im Gegenteil froh darüber sein, wenn ihre Kinder zu selbständigen Menschen heranwachsen? Können Sie sich eine Persönlichkeit denken, die nicht selbständig im Urteilen und Handeln ist? Es heisst die gesunde Entwicklung unserer Jugendlichen unterbinden, wenn wir sie in einer geistigen Unmündigkeit aufziehen. Die Eltern müssen sich eben daran gewöhnen, dass aus ihren kleinen Kindern erwachsene Menschen werden, die ihr Leben selbständig gestalten wollen. Gerade diese Selbständigkeit der Kinder ist das beste Zeugnis für die Selbstlosigkeit der Eltern, denn das beweist, dass diese im richtigen Moment verstanden haben sich zurückzuziehen. Deswegen ist das Verhältnis zwischen der jungen und ältern Generation nicht gestört. Vielleicht wird es dadurch umso inniger. Denn die gesunden, normalen Jugendlichen wollen selbständig sein, und alle Hemmnisse auf dem Wege dazu sind ihnen lästig. Wie oft werden aber gerade die Eltern zum Hindernis. Und dann kommt es nur zum Gegenteil dessen, was diese im Grund mit dem Festhalten an ihrer Stellung bezeichnen wollten. Die Jugendlichen fühlen einen Anspruch der Eltern, dem sie nicht mehr zustimmen können, und das führt folgerichtig zu einer Entfremdung zwischen beiden. Wenn dagegen die Eltern in ruhigem Erfassen der Situation sich selbstlos zurückziehen, dankt ihnen der Jugendliche mit neuem Vertrauen.

Bis dahin habe ich bewusst jene stärkste Stütze in der Erziehung zur Persönlichkeit nicht genannt, mit dem der Erfolg unserer Erziehungsarbeit steht oder fällt. Sie mögen sich um die Gewissensbildung Ihrer Kinder bemühen, Sie mögen alles tun, um ihren Willen zu stählen, und sie für das Gute zu begeistern, so hilft das alles nichts, wenn Sie es Ihren Kindern nicht vorleben. Sie kennen sicher das Wort: Worte begeistern, Beispiele reissen hin. Das drückt in aller Kürze aus, dass wir nicht durch Worte, sondern durch unser Beispiel erziehen. Es ist ja im Grund selbstverständlich, und doch, wie wenig praktische

Beachtung findet diese Tatsache! Wie manche Mutter verlangt von ihrem Kind, dass es zur Kirche gehe. Sie selbst geht aber nicht. Wie oft wird ein Kind wegen einer Unwahrhaftigkeit getadelt, und in der nächsten Stunde muss dasselbe Kind erfahren, dass seine Mutter auch lügt. Es ist nicht notwendig, dass ich Ihnen diese traurige Feststellung noch mehr illustriere, denn sie ist zu allgemein bekannt. Aber eine Ueberlegung wollen wir daran knüpfen, die vielleicht dazu beiträgt, dass wir in dieser Hinsicht erwachen.

Es ist von uns Erziehern unverantwortlich, wenn wir einerseits die Gebote Gottes als zwingend hinstellen und anderseits uns vor den Augen unserer Kinder darüber hingwegsetzen. Damit pflanzen wir den Zweifel in die Seelen unserer Jugendlichen. Entweder zweifeln sie an uns, was der Erziehungsarbeit, die wir an ihnen zu leisten haben, sicher nicht von Vorteil ist. Oder aber sie ziehen die Richtigkeit dessen in Zweifel, in Frage, was wir ihnen über den Sinn des Lebens, über unsere Aufgabe und über die Gebote Gottes gesagt haben. In jedem Falle sind die Folgen sehr schwerwiegend. Der Jugendliche trägt vielleicht in sich seinen ersten schweren Konflikt, mit dem er nicht fertig wird. Uns kann er in diesem Fall nichts von seinen Sorgen sagen, weil wir ja diejenigen sind, um die er leidet. Das treibt ihn zu andern Menschen, die selten genug jene erzieherischen Qualitäten besitzen, die dafür nötig wären, um in feinem Takt die Schuld der Eltern abzuschwächen. Menschen, die in ihm das vernichten, was wir aufgebaut haben, indem sie sagen, dass dies ja doch nur alles Unsinn sei.

Wenn wir also Persönlichkeiten erziehen wollen, müssen wir vor allem dafür sorgen, dass unser Leben in Uebereinstimmung mit jenen Lehren steht, die wir unsren Kindern vermittelt haben. Die Erfüllung dieser Forderung kann den vollen Einsatz aller unsrer Kräfte verlangen. Denken wir an schwere Schicksalsschläge. Sei es, dass die Familie unerwartet in grosse finanzielle Not gerät, dass der Vater arbeitslos wird, dass Krankheit oder gar der Tod unsre Lieben heimsucht. In jedem Fall braucht es fast heroische Grösse, um die Fügung in christlicher Ergebung zu ertragen. Trotzdem muss unser Bestreben dahin gehen, auch in diesen Stunden unsren Kindern Beispiel und Vorbild zu sein. Bei solchen Gelegenheiten besteht die Ueberzeugungstreue

der Eltern vor den Kindern die Feuerprobe. Seien Sie sich bewusst, dass sich solche Erlebnisse unverwischbar in das Gedächtnis Ihrer Kinder einprägen. Da werden Sie ihnen noch Vorbild sein, wenn Sie schon längst tot und die Kinder reife, erwachsene Menschen sind. Unser Beispiel muss einfach tatgewordenes Christentum sein. An uns muss es der Jugend aufgehen, dass es wirklich Menschen gibt, die ihr Leben nach der christlichen Lehre ausrichten, die die Verwirklichung der Gebote ernst nehmen. Diese Haltung der Eltern wirkt sich auf die ganze Familie aus. Ein froher und doch ernster Geist durchweht das Haus. Die Kinder wachsen in ihm auf, atmen diese Luft ein und werden so Kinder ihres Milieus. Dann haben sie die erziehungsgünstige Umgebung geschaffen, von welcher in der modernen Pädagogik so viel gesprochen und der mit Recht eine so ungeheure Wichtigkeit beigelegt wird.

Damit könnte ich meine Ausführungen über die Erziehung zur Persönlichkeit schliessen, doch möchte ich nicht unterlassen, Sie noch auf einen Gedanken hinzuweisen, welcher jeder Entmutigung die Spitze abbrechen soll. Wir wollen uns bewusst sein, dass es wohl unsere Aufgabe ist, unsere Kinder zu Persönlichkeiten zu erziehen, dass wir dazu aber nur den Grundstein legen können und der weitere Aufbau ihrem Selbst-erziehungswillen überlassen bleibt. Denn Erziehung zur Persönlichkeit — das ist Ihnen nach dem Gesagten sicher klar geworden — ist keine Arbeit, die von heute auf morgen vor sich gehen kann. Es ist auch nicht die Arbeit von ein paar Jahren, sondern die Erziehung zur Persönlichkeit ist Lebensarbeit.

Es ist sicher gut, dass wir uns einmal zusammen überlegt haben, was das Wesen einer Persönlichkeit ausmacht, und dass wir uns auch Rechenschaft darüber gegeben haben, in wie weit wir als Eltern und Erzieher an der Heranbildung von Persönlichkeiten beteiligt sein müssen. Denn unsere heutige Zeit braucht Persönlichkeiten. In der Geschichte kennen wir wenige Epochen, in denen der Kampf zwischen Christentum und Gottlosigkeit so krasz zutage trat. Wir Menschen von heute haben nur noch die Wahl zwischen ja und nein, zwischen für und gegen Christus. Noch mehr gilt das für das Morgen. Die zukünftige Generation, unsere jetzige Jugend, muss wissen, um was es geht. Sie wird unfehlbar vor das Entweder-Oder gestellt werden. Erziehen wir sie darum zu Zielbewusstsein, lehren wir ihnen Zielstrebigkeit und seien wir ihnen Vorbild in der Ueberzeugungstreue. Dann wird die Zeit, über die heute so viel gejammt wird, anders. Vergessen wir nicht, dass das unsere Aufgabe ist, dass wir dafür Verantwortung tragen — denn wir sind die Zeit. —

Sr. Johanna Haups, Fürsorgerinnenschule, Lucelle (B. J.).

Turnkurse

Der Kurs I./II. Stufe vom 8.—15. August für Lehrerinnen der Innerschweiz findet in Baldegg statt. Für die I./II. Stufe findet vom 12.—15. Okt. für Kolleginnen des Oberwallis ein Kurs in Brig statt.

Ein Kurs für II./III. Stufe gibt Sekundar- und Seminarlehrerinnen mit guter Vorbildung, vom 25. Juli bis 6. August Gelegenheit zur Weiterbildung.

Man bittet unsere Kolleginnen, von diesen Kursen Notiz nehmen zu wollen. Anmeldungen für alle Kurse bis zum 25. Juni an Herrn P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn.

Volksschule

Naturbeobachtungen im Mai

Jetzt ist offenbar der Vollfrühling eingezogen und weckt an der Waldecke noch die letzten harnäckigen Winterschläfer auf. Schon wirkt der Waldrand als grüne Mauer, doch fehlt ihre Geschlossenheit noch da und dort. Das neue Grün der blanken Bu-

chen-Blätter scheint uns noch nie so hell gewesen zu sein, und die Ulme mit ihren gebüschteten Früchten täuscht einen zweiten Laubschmuck vor, der im helleren Grün schon Wochen vor den Blättern als Blütenbüschel aufgesteckt worden war. Die rauhen,